

„Geld regiert die Welt“
Predigt über Lukas 19,1-10
Forst/Weihenzell, 01.02.2026

Andrew Carnegie war vor über hundert Jahren einer der reichsten Menschen der USA. Zu Beginn seines Erfolges als Stahlfabrikant, im Alter von 33 Jahren, warf Carnegie einen ehrlichen Blick auf sich und schrieb: „Jeder Mensch braucht einen Götzen – doch die Anhäufung von Reichtum ist eine besonders niederträchtige Variante. Kaum ein Götze ist entwürdigender ... So will ich sorgfältig darauf achten, mich in Ziele zu investieren, die meinen Charakter veredeln. Wenn ich den derzeitigen Weg langfristig weitergehe, mich um die Entwicklung der Firma kümmere und mich nur noch damit beschäftige, wie ich in möglichst wenig Zeit möglichst viel Geld verdienen kann, dann wird sich das so negativ auf meinen Charakter auswirken, dass die Verbiegung vielleicht nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Wenn ich fünfunddreißig Jahre alt bin, werde ich mich aus dem Geschäftsleben zurückziehen, bis dahin will ich die Nachmittage damit verbringen, Aufträge zu bearbeiten und systematisch zu lesen.“

Die Aufrichtigkeit und die realistische Selbsteinschätzung Carnegies in dieser Notiz sind bemerkenswert. Aber trotz aller Einsicht legte Carnegie zwei Jahre später seine Geschäfte nicht nieder, und tatsächlich entwickelte sich auch sein Charakter in vieler Hinsicht zum

Negativen:

„Obwohl Carnegie 2.059 Büchereien baute... sagte ein Stahlarbeiter in einem Interview, was viele seiner Kollegen dachten: ‚Wir wollen nicht, dass er eine Bücherei für uns baut, wir brauchen höhere Löhne.‘ Zu jener Zeit arbeiteten die Stahlarbeiter in 12-Stunden-Schichten. Der Boden, auf dem sie standen, war so heiß, dass sie sich Holzbretter unter ihre Schuhe nageln mussten. Alle zwei Wochen mussten sie eine 24-Stunden-Schicht ableisten, ehe sie ihren einzigen freien Tag nehmen konnten. Die Häuser, in denen sie mit ihren Familien lebten, waren eng und heruntergekommen. Die Arbeiter starben oft schon vor Erreichung des vierzigsten Lebensjahres an Krankheiten oder bei Unfällen ...“

I. Die Macht des Geldes

Immer wieder haben Schriftsteller und Denker seither darauf hingewiesen, dass die „Kultur der Habgier“ unsere Seelen zerfrisst und unzählige Menschen zu Opfern macht. Dennoch rechnet kaum jemand damit, dass sich daran in absehbarer Zeit irgendetwas grundlegend ändern könnte.

Vielleicht hängt das damit zusammen, dass wir als Menschen Geiz und Habsucht bei uns selbst nur schwer erkennen können. Wer hält sich schon selbst für habgierig?

Als Pfarrer habe ich viele Gespräche mit Menschen geführt, die alle möglichen Arten von Sünden bekannt

haben. Aber ich kann mich nicht erinnern, dass irgendwann mal jemand gesagt hat: „Ich gebe zu viel Geld für mich aus. Meine Habsucht und mein Geiz schaden meiner Familie, meiner Seele und den Menschen, die mit mir zu tun haben.“

Die Macht des Geldes wirkt im Verborgenen. Als Betroffener merkt man selbst oft kaum, was mit einem los ist. Zu den Strategien dieses Götzen gehört es, Menschen blind zu machen für ihren eigenen Zustand.

So war es vielleicht auch bei Zachäus, von dem wir vorhin in der Lesung gehört haben: In Jericho *lebte ein Mann, der Zachäus hieß. Er war der oberste Zolleinnehmer und sehr reich.*¹

Israel war ja damals von den Römern besetzt und die Römer verlangten hohe Steuern von der Bevölkerung. Zum Eintreiben dieser Steuern haben sie einheimische Mitarbeiter eingesetzt, die man Zöllner nannte. Die Bevölkerung hat diese Zöllner verachtet oder auch gehasst. Kein Wunder, dass die Leute von Jericho Zachäus einen *Sünder* (Vers 7) nennen und nichts mit ihm zu tun haben wollen.

Was konnte jemand dazu bringen, trotzdem freiwillig Zöllner zu werden? Das Image der Familie zu beschädigen, sein Land zu verraten und als Ausgestoßener in der Gesellschaft zu leben? Es gibt nur eine Antwort:

Geld. Geld!

Die Römer boten jedem, der sich als Zöllner anwerben ließ, so viel Geld, dass der Posten sehr verlockend war. Unter dem Schutz der bewaffneten Miltärs durften die Zöllner deutlich mehr Geld von ihren jüdischen Landsleuten eintreiben, als sie abzugeben verpflichtet waren. Der Job brachte also sehr viel ein.

II. Geld als Sklaventreiber

Jesus hat mal gesagt: *Kein Diener kann gleichzeitig zwei Herren dienen! Entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben. Oder er wird dem einen treu sein und den anderen verachten. Ihr könnt nicht gleichzeitig Gott und dem Geld dienen.*²

Wenn Jesus über Geld und Habsucht redet, gebraucht er Begriffe, die sonst im Zusammenhang mit Götzendienst verwendet werden. Nach Aussage der Bibel tun wir drei Dinge, wenn wir Götzen verehren: Wir lieben sie, wir vertrauen und wir gehorchen ihnen.

Menschen, die das Geld lieben, werden sich immer wieder dabei ertappen, wie sie überlegen, wie sie noch mehr verdienen könnten.

Menschen, die dem Geld vertrauen, verdanken ihrem Besitz das Gefühl, das Leben im Griff zu haben, in Sicherheit zu leben und gegen alle Eventualitäten gewappnet zu sein.

Und die Verehrung geht sogar so weit, dass wir Geld

¹ Lukas-Evangelium 19,2 (BasisBibel).

² Lukas-Evangelium 16,13 (BasisBibel)

und Besitz dienen. Wir opfern ihm unsere Lebenszeit und Kraft, oft auch das Wohl anderer Menschen, und wir tun alles, um es nicht zu verlieren.

Zurück zu Zachäus: Warum hat er es in Kauf genommen, von allen gehasst zu werden? Wie war es möglich, dass ihm Reichtum so wichtig wurde und er ein Leben als Zöllner führen wollte? Zachäus ist ein Beispiel für alles, was Jesus über die Bedeutung und die Gefahren des Geldes gesagt hat.

Wenn die Gier nach Geld ein Herz ergreift, dann wird ein Mensch blind für die Folgen seines Verhaltens. Mit Ängsten und Lust beherrscht das Geld die Person und bringt sie dazu, alles andere als zweitrangig zu betrachten.

Manche Menschen sehnen sich zum Beispiel danach, viel Geld zu besitzen, um sich sicher zu fühlen. Sie geben wenig Geld aus und leben eher bescheiden. Ihr Vermögen ist gut angelegt und gibt ihnen die Sicherheit, die sie brauchen, um innerlich ruhig zu sein.

Andere, die auch nach Geld streben, brauchen es, um in vermeintlich höhere Schichten der Gesellschaft aufzusteigen oder um ihre Schönheit zu pflegen und attraktiv zu sein. Sie geben viel Geld für ihre eigenen Bedürfnisse aus.

Wieder andere brauchen viel Geld, weil sie andere Menschen damit beherrschen können.

Ein Seelsorger versucht, einem Ehepaar zu helfen, das

sich wegen seiner Finanzen streitet. Die Frau bezeichnet ihren Mann als Geizkragen. Eines Tages spricht der Pfarrer unter vier Augen mit dem Mann, der sich erbittet über seine Frau beklagt, weil sie aus seiner Sicht Unsummen für Kleidung und ihr Aussehen ausgibt. Es liegt auf der Hand: Die Frau will in den Augen anderer Menschen attraktiv sein, deshalb gibt sie viel für ihr Äußeres aus.

Irgendwann sagt der Seelsorger zu dem Mann: „Ihr Problem ist nicht unbedingt besser als das Ihrer Frau. Sie befriedigen Ihr Streben nach Sicherheit, indem Sie möglichst jeden Cent auf die hohe Kante legen. Damit geben Sie ebenso viel Geld aus wie Ihre Frau, nur eben für Vorsorge, Schutz und Kontrolle.“

Zum Glück wird der Mann nicht wütend, sondern versteht, was der Pfarrer meint: „So habe ich das noch nie gesehen“, murmelt er und eine Wendung zum Besseren wird nach und nach möglich.

III. Überrascht von Gnade

Auch bei Zachäus kommt es zu einer überraschenden Wendung: Fan-Meile in Jericho, die ganze Stadt am Straßenrand: Jesus kommt in die Stadt. Der, von dem alle reden. Mittendrin Zachäus, oben auf einem Baum, weil ihn die Leute nicht durchlassen, aber er trotzdem was sehen will.

Und dann das, womit keiner rechnet: Jesus spricht Zachäus an. Ausgerechnet ihn. Lädt sich ein bei dem verhassten Oberzöllner, einfach so: Zachäus, komm

runter von deinem Baum. *Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.*³ (Vers 5). Mitten in der Menge sieht Jesus diesen einen. Und ruft ihn.

Und dann sind sie zusammen, essen, feiern. Die Bibel berichtet wenig Einzelheiten. Aber eins wird superklar: Jesus wendet sich Zachäus zu, ohne irgendwelche Vorbehalte. Und das heißt: Gott wendet sich Zachäus zu. Egal, was gewesen ist. Egal, was die andern sagen. Total neu ist das für Zachäus. Er lernt eine Beziehung kennen, von der er keine Ahnung hatte. Die Beziehung zu Jesus Christus. Die Beziehung zu Gott, dem Vater.

Und Zachäus merkt: In diesem Jesus von Nazareth, da kommt mir eine Liebe entgegen, wie ich sie so bisher nicht gekannt habe. Da kommt mir eine Liebe entgegen, wie ich sie nicht verdient habe. Bedingungslos, grenzenlos.

Zu ihm kann ich kommen, wie ich bin. Mit meiner Geldgier, mit meiner Rücksichtslosigkeit, mit dem, woran ich selber leide, aber von dem ich nicht loskomme. Ich kann einfach kommen. Bei ihm bin ich wertvoll, angenommen, geliebt.

IV. Gott statt Götze

Und dann kommt noch einmal richtig Fahrt in die Geschichte. Denn unter dieser Erfahrung der Liebe Gottes

verschieben sich die Schwerpunkte im Leben von Zachäus.

Auf einmal ist Geld für Zachäus nicht mehr die letzte Instanz, ein Ersatz-Gott, ein Fake-Gott, sondern einfach nur noch ein Zahlungsmittel, ein Mittel zum Zweck. Ja sogar ein Instrument, um Gutes zu tun und anderen zu dienen.

Jesus schenkt ihm eine neue Identität, eine neue Sicherheit – *Heute bist du gerettet worden*, spricht Jesus Zachäus zu. Das heißt: Auch du bist jetzt bei Gott geborgen, auch du bist sein Kind. Zachäus braucht das Geld nicht mehr als Heils-Ersatz.

Ja, Zachäus, der immer versucht hat, möglichst viel für sich herauszuschlagen, er kriegt auf einmal die Hand auf und kann geben: Die Hälfte von seinem Besitz gibt er den Armen. Und denen, die er betrogen hat, gibt er es vierfach zurück.

Ich möchte nicht wissen, was Zachäus alles zu hören bekommen hat, als er versucht hat, sein Leben neu zu sortieren. Die Leute in Jericho werden ihm das nicht einfach so abgenommen haben, dass er sich wirklich geändert hat. Wenn man sich so lange kennt im Ort, dann braucht das Zeit, bis klar wird: Da ist wirklich was neu geworden.

Andrew Carnegie war sich bewusst, dass Geld die

³ Lukas-Evangelium 19,5 (BasisBibel).

Macht besitzt, sein Götze zu werden. Aber er wusste nicht, was er dagegen tun sollte.

Man kann einen Götzen nicht einfach per Willensentschluss von seinem Thron stoßen. Was auch immer in unserem Leben einen falschen Raum eingenommen hat, es muss durch etwas anderes ersetzt werden.

Wenn der eine, der auf seinen Reichtum in Gottes Herrlichkeit verzichtet hat, um uns reich zu machen, wenn Jesus den zentralen Platz in unserem Herzen einnimmt, dann müssen die Götzen weichen.